

29.05.2025
DONNERSTAG



15.30 Uhr · Großer Saal

MAMI NAGATA *Orgel*

KENSUKE OHIRA *Orgel*

ORGELSTUNDE AM FEST *CHRISTI HIMMELFAHRT*

Orgelduo Mami
Nagata und
Kensuke Ohira

CLAUDE DEBUSSY (1862–1918)

4. Satz (Ballett) aus „Petite Suite“ für Klavier zu vier Händen,
übertragen für Orgel zu vier Händen

Mami Nagata

FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY (1809–1847)

Präludium und Fuge B-Dur op. 35 Nr. 6, für Orgel übertragen
von Christoph Bossert

JOHANNES BRAHMS (1833–1897)

Intermezzo A-Dur op. 118 Nr. 2, für Orgel übertragen von Asahi Matsuoka

Kensuke Ohira

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685–1750)

Präludium C-Dur BWV 870/1

GONDAI ATSUHIKO (*1965)

„Vom Himmel hoch“ op. 201 (Uraufführung am 14.5.2025 in München)

Orgelduo Mami
Nagata und
Kensuke Ohira

GABRIEL FAURÉ (1845–1924)

„Dolly-Suite“ für Klavier zu vier Händen op. 56, für Orgel zu vier
Händen übertragen von Mami und Kensuke Ohira

Berceuse. Allegretto moderato

Mi-a-ou. Allegro vivo

Le jardin de Dolly. Andantino

Kitty Valse. Tempo di valse

Tendresse. Andante

Le pas espagnol. Allegro

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835–1921)

„Lauriers“ aus „Cyprés et Lauriers“ op. 156, für Orgel zu vier Händen
übertragen von Yoshia Hirano

ZUM PROGRAMM

Sowohl Mami Nagata als auch Kensuke Ohira sind auch als Solisten bekannt und konnten bedeutende Orgelwettbewerbe gewinnen: Mami Nagata gewann 2015 den Internationalen Gottfried-Silbermann-Wettbewerb in Freiburg, Kensuke Ohira wurde 2016 beim Wettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Beide Künstler studierten zunächst in Tokio und setzten ihre Ausbildung dann in Deutschland fort – Kensuke bei Christoph Bossert in Würzburg, Mami in der Solistenklasse von Ludger Lohmann an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Seit 2018 sind sie ein Ehepaar, das zunächst jedoch über große Entfernungen zusammenhalten musste, denn Kensuke war inzwischen Stiftsorganist in Stuttgart geworden, während Mami als Organistin in Residence an der Parnassus Concert Hall in Himeji (Japan) wirkt und in Kobe und Tokio als Dozentin unterrichtet. Inzwischen wurde aber Kensuke auf eine führende Organistenposition in Tokio berufen, so dass sich die Entfernungen ihrer Trennung wieder verkürzt haben ... Als Orgel-Duo treten die beiden ebenfalls seit 2018 gemeinsam auf.

Ihr Programm, das aufgrund der Corona-Pandemie und familiärer Umstände zweimal verschoben werden musste, präsentiert eine kontrastreiche Mischung alter und neuer Werke bzw. Übertragungen für Orgel zu zwei oder vier Händen.

ORGELWERKE ZU VIER HÄNDEN VON DEBUSSY, FAURÉ UND SAINT-SAËNS

Wer auf der Orgel vierhändig unterwegs sein will, muss auch zu Bearbeitungen greifen, denn die Originalliteratur für diese Besetzung ist nicht gerade umfangreich, wenn auch vorhanden. Mami Nagata und Kensuke Ohira bemächtigen sich aus diesem Grunde zwei der populärsten französischen Werke für Klavier zu vier Händen. Das kecke „Ballett“ bildet das Finale der 1889 entstandenen Petite Suite von Claude Debussy, einer viersätzigen Folge entzückender Miniaturen mit Wiegenlied, Marsch, Menuett und dem in eine Walzer-Apotheose mündenden Ballett.

Nur wenig später – in den Jahren 1893–96 – komponierte Gabriel Fauré die „Dolly-Suite“ als ein Geschenk für die „Dolly“ (Püppchen) gerufene Hélène Bardac, Tochter der befreundeten Mezzosopranistin Emma Bardac. Die Überschriften der sechs Sätze spiegeln die kindliche Erlebniswelt wider – einschließlich Hund und Katze, denn für den „Kitty-Valse“ lieferte die Haushündin Ketty die Anregung.

In eine gänzlich andere Welt führt uns das letzte Werk des heutigen Konzertprogramms: „Cypres et Lauriers“ (Zypressen und Lorbeer) op. 156 komponierte Camille Saint-Saëns im Frühjahr 1919 anlässlich des Sieges von Frankreich und seiner Verbündeten im 1. Weltkrieg. Von dieser ursprünglich für Orgel und Orchester bestimmten Fantasie, die neben einer Entwicklung „Durch Nacht zum Licht“ auch eine Fuge und die Nationalhymne zu bieten hat, erstellte Yoshia Hirano eine Fassung für Orgel zu vier Händen.

KLAVIERWERKE IN ORGELTRANSKRPTIONEN

Felix Mendelssohn Bartholdys sechs Präludien und Fugen op. 35 sind dem Vorbild Bachs in doppelter Weise verpflichtet: einerseits im Aufgreifen dieser nach Bach aus der Mode gekommenen Form, andererseits in der Stilisierung der Einzelsätze zu Charakterstücken, die von Mendelssohn nach Bachschem Vorbild konsequent fortgetrieben wird. Wichtigstes Mittel dazu ist die Entwicklung der Sätze aus einem charakteristischen, in anhaltender motorischer Bewegung sich fortspinnenden Motiv, wie es vor allem in den Präludien vom Komponisten angelegt ist. In den Fugen werden diese Voraussetzungen in der Erfindung des Themas und seines obligaten Kontrapunktes, ohne den keine Fuge im Bachschen Sinne denkbar wäre, gleichsam präformiert. Christoph Bosserts wirkungsvolle Orgelfassung stellt – neben den in jüngerer Zeit veröffentlichten Transkriptionen von Martin Schmeding – eine bedeutende Bereicherung des bisher auf die drei Präludien und Fugen op. 37 sowie sechs Sonaten op. 65 begrenzten Orgelwerks von Mendelssohn dar.

„Intermezzi“, also „Zwischenspiele“, nannte Johannes Brahms die meisten seiner späten Klavierdichtungen. In dem 1892 entstandenen sechs Klavierstücken op. 118, ein später Höhepunkt seines Schaffens, lösen sich vier Intermezzi mit je einer Ballade und Romanze ab. Zweifellos ist das Intermezzo A-Dur op. 118 Nr. 2 auf dem Klavier reinste Poesie, doch versteht es Asahi Matsuokas Orgelbearbeitung, dieses Erlebnis auf in das neue klangliche Medium hinüberzuretten.

JOHANN SEBASTIAN BACH UND GONDAI ATSUHIKO

Welche Tasteninstrumente hatte Johann Sebastian Bach wohl im Sinne, als er die insgesamt 48 Präludien und Fugen seines „Wohltemperierten Klaviers“ (die abschließende Reinschrift des I. Teiles ist 1722 datiert, für den II. Teil nimmt man eine Entstehung bis etwa 1744 an ...) zu Papier brachte? Als Unterrichtsliteratur erklangen die Werke zumeist wohl auf dem Clavichord oder dem Cembalo, für einige Stücke aus dem II. Teil könnte man auch an den Hammerflügel denken, für den Bach jedoch keine besondere Vorliebe hegte, denn in seinem mit Musikinstrumenten überreich ausgestatteten Haushalt fand sich kein Instrument dieser Art. Einzelne Präludien und Fugen aus diesen Werkzyklen entfalten ihren polyphonen Charme jedoch auch auf der Orgel, und der spezifische Orgelklang trägt häufig dazu bei, das vielstimmige Gewebe dem Hörer zu verdeutlichen.

1965 in Tokio geboren, studierte Gondai Atsuhiko zunächst an der Toho Gakuen School of Music und setzte seine Ausbildung dann in Freiburg i. Br. bei Klaus Huber und Salvatore Sciarrino (Komposition) und Zsigmond Szathmáry (Orgel) sowie am Pariser Institut de recherche et coordination acoustique/musique (IRCAM) bei Philippe Mancury fort. Seine Werke werden inzwischen international aufgeführt. Seinen Wohnsitz und Schaffensmittelpunkt bilden Kanazawa (Japan) und Paris.

Das etwa 15-minütige Orgelwerk „Vom Himmel hoch“ op. 201 komponierte Atsuhiko für Kensuke Ohira, der es am 14.5.2025 innerhalb der 4. Internationalen Orgelwochen in St. Margaret München-Sendling an der dortigen Klais-Orgel zur Uraufführung brachte.

IM PORTRÄT

MAMI NAGATA

1987 geboren. Bachelor-Studium im Hauptfach Orgel an der Kunstuniversität Tokio. 2012–18 Masterstudium und Konzertexamen bei Ludger Lohmann an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (unterstützt durch ein Stipendium des japanischen Kulturministeriums). Bei mehreren nationalen und internationalen Wettbewerben mit Preisen ausgezeichnet, unter anderem 1. Preis beim Internationalen Gottfried-Silbermann-Wettbewerb Freiberg (Sachsen) 2015.

Derzeit Dozentin für Orgel (Hauptfach) am Kobe College sowie Assistentin an der Kunstuniversität Tokio.

Im April 2018 erschien Mami Nagatas erste CD beim Label ORGANUM mit Werken von Sweelinck, Buxtehude, Böhm, Bach und Mendelssohn, eingespielt an der Treutmann-Orgel (1734–1737) der Stiftskirche Grauhof bei Goslar.

KENSUKE OHIRA

1986 in Tokio geboren. Studium an der Kunstuniversität Tokio. Studienfortsetzung (Kirchenmusik, Orgel) als Stipendiat des DAAD an der Musikhochschule Würzburg, unter anderem bei Christoph Bossert (Orgel), Glen Wilson (Cembalo), Jörg Straube (Chorleitung) und Alexander Schimpf (Klavier). Gründer und Leiter des Bach-Kantaten-Club Würzburg. Abschluss mit dem Meisterklassendiplom Orgel 2013 und mit dem Bachelor Kirchenmusik 2015. Stipendiat des japanischen Kulturministeriums 2013/14. In den Jahren 2015–18 als Musikalischer Assistent von KMD Kay Johannsen und Organist an der Stiftskirche Stuttgart tätig. Parallel dazu Studienfortsetzung bei Bernhard Haas an der Hochschule für Musik München (Kirchenmusik A und Neue Musik). 2016 beim Orgelwettbewerb der Internationalen Orgelwoche Nürnberg mit dem 1. Preis ausgezeichnet. Als Organist umfangreiche internationale Konzerttätigkeit. Zusammenarbeit mit Orchestern in Japan und Europa. CD-Aufnahmen an historischen und modernen Orgeln.

Seit 2021 ist Kensuke Ohira erster Organist der Hijirigaoka-Church in Tokio sowie Künstlerischer Leiter des Ensemble Muromachi.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin · **Geschäftsführende Direktorin** Janina Paul

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck

Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de